Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 77=97 (1931)

Heft: 11

Artikel: Offensivgeist und Defensivpolitik

Autor: Wyss, O.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-10015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorwärts kam und den gegen das Surbtal angesetzten Feind zum Rückzug zwang.

Um 11.45 wurde die Rdf. Abt. 3 nach Dielsdorf zur Verfügung der Kav.-Br. 3 gesandt und der Kav.-Br. 3 der Befehl erteilt, sofort verstärkt durch die Rdf.-Abt. die Verfolgung des vom Geb.-I.-R. 37 zurückgeworfenen Feindes in Richtung Niederhasli-Niederglatt einzuleiten. Das Fl.-Det. hatte diese Verfolgung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu begleiten und aus der Luft auf den zurückgehenden Feind zu wirken.

Die Rdf. Abt. 3 war eben im Vorfahren auf Dielsdorf als um 12.00 von der Manöverleitung Gefechtsabbruch befohlen wurde.

Offensivgeist und Defensivpolitik.

Von Leutnant *O. F. Wyß*, II/66.

Motto: Es gehört zum Begriff des Lebendigen, daß es wachsen muß, daß es seine Macht erweitern und folglich fremde Kräfte in sich aufnehmen muß.

Man redet unter der Benebelung durch die Moral-Narkose von einem Recht des Individuums sich zu *verteidigen*, in gleichem Sinn dürfte man auch von seinem *Recht anzugreifen* reden, denn beides — und das zweite noch mehr als das erste — sind Necessitäten jedes Lebendigen: der agressive und der defensive Egoismus sind nicht Sache der freien Wahl, sondern die Fatalität des Lebens selbst. Friedr. Nietzsche.

Da in unserer militärischen Erziehung tiefe und verheerende Gegensätze liegen zwischen unserer politischen Gesamthaltung, dem staatsbürgerlichen Unterricht einerseits und dem soldatisch Notwendigen anderseits, weisen wir in den folgenden Zeilen mit allem Nachdruck daraufhin. Wir tun dies umso lieber, als eine ernsthaftere Beschäftigung mit der Psychologie der Soldatenerziehung gegenüber der rein handwerksmäßigen Ausbildung bitter nottut.

Jede Erziehung ist eine Wirkung der Gesamthaltung des Erziehers. Ebensosehr wie seine Worte wirkt die unausgesprochene Gesamtheit seiner Persönlichkeit, es wirken alle in ihm ruhenden Möglichkeiten des Tuns und Handelns.

Wer drei Menschen die Pistole vors Gesicht hält und „Hände hoch" schreit, kann drei verschiedene Antworten erhalten: der eine hebt die Hände, der andere schlottert und tut nichts, der dritte schlägt dem Gegner die Waffe aus der Hand. — Eine ganz bestimmte Möglichkeit der Reaktion liegt im Menschen und sie wird erfüllt, auch wenn er nie darüber sprach. Sie wird ebenso beim Erzieher erfüllt durch den Zögling, und letzterer wird gebildet durch den Trotz oder die Demut, den Mut oder die Feigheit, die im Erzieher liegen. Dieselben Möglichkeiten der Reaktion werden heranerzogen. Worte, Unterricht, spezielle Schulung

werden den erzieherischen Einfluß der Grundhaltung dann stärken oder bekämpfen.

Diese Grundhaltung — und zwar die politische Grundhaltung — *in der wir* erzogen werden, die uns täglich umgibt, die dauernd auf uns eindringt, ist die *Defensive*. Jeder Leutnant predigt in der Theoriestunde die Neutralitätspolitik der Schweiz, den ausschließlichen Verteidigungscharakter unserer Armee, um damit ihre Existenz überhaupt zu rechtfertigen. Und im zivilen Leben und der Presse hören wir sowieso nichts anderes, nur in einem bedeutend unsympathischeren Tonfall.

Zugegeben: unsere politische Lage *diktiert* uns diese Neutralitätspolitik, diktiert uns Zurückhaltung seit über hundert Jahren und zugegeben: wir haben daraus das Einzige gemacht, was wir tun konnten — wenn wir nicht auswandern wollten — wir machten aus der Not eine Tugend. Und nun predigen wir diese Tugend auch noch.

Vergessen wir aber nicht; daß es eine Not ist und bleibt, eine Not nicht nur dadurch, daß von den fähigsten und aktivsten Männern sich viele in Industrie und Handel oder ins Ausland zurückziehen, weil dort noch die einzigen großzügigen Expansionsmöglichkeiten liegen, sondern eine Not auch durch das folgende:

Die ständige Predigt von Defensive und Neutralität erschlafft den agressiven Kampfwillen; wer sich politisch auf die Hühneraugen treten lassen muß, wird auch persönlich gedemütigt; wird ihm dazu noch sein Unvermögen gegenüber dem „großen Nachbar" vorgehalten, so setzt er sich nicht einmal zur Wehr, sondern zieht sich vollends ins Schneckenhaus zurück.

Obwohl der Wehrwille in unserm Volk unzweifelhaft sehr groß ist, und obwohl ich kaum in einem zweiten Land der Erde eine so gute Mannschaft finden werde, wie ich sie bisher geführt habe, so ist doch unbestreitbar der persönliche Selbsterhaltungswille das „Auf-die-Hinterbeine-stehen" gegenüber jeder persönlichen Attacke bei uns kleiner als z. B. in Deutschland. Diese Feststellung gilt sowohl in der Arbeiter- und Handwerkerschaft wie auch im Mittelstand, in welch letzterm durch die wachsende Verpönung akademischer Ehrbegriffe leider auch der Wille zur Unantastbarkeit der Persönlichkeit abnimmt. Ich halte dies für ein Zeichen der Degeneration.

Je eingehender wir den Ursprung dieser weichen Haltung analysieren, desto unverkennbarer zeigt sich — neben gleichwirkenden Strömungen unserer ganzen Epoche (allgemein pazifistische), deren Gegenbewegungen andernorts dann aber ausgesprochener wirken —, zeigt sich der Einfluß der politischen Einstellung. Es ist ja auch klar: ausgesprochenes Selbstgefühl und agressiver Kampfwille des ganzen Volkes übertragen sich auf den einzelnen Bürger; Zurückhaltung und Abwehrstellung übertragen sich auch und steuern bei zu den soldatischen — oder hier dann besser unsoldatischen — Fähigkeiten des einzelnen Mannes.

Offensivgeist, agressiver Kampfwille ist das wichtigste Erziehungsziel. Dem läuft der oben skizzierte Einfluß, unter dem wir uns dauernd

befinden, kraß zuwider. Es tut darum not, auf diesen Gegensatz soldatischer Haltung und politischer Unvermeidbarkeit hinzuweisen, einen klaren Strich zu ziehen zwischen dem Soldaten, dessen Hauptaufgabe der Angriff ist und dem Politiker, den die Umstände zur Neutralität und Bescheidenheit zwingen, dem Heer, dessen Gesamtaufgabe sich auf Verteidigung beschränkt.

Wenn wir bewußt auf diese Gegenstände hinweisen, die Wichtigkeit des Angriffs mehr betonen, mehr an das persönliche Ehrgefühl appellieren und dieses auch respektieren, wenn wir wieder mehr die Tradition der großen schweizerischen Zeiten, Burgunderkriege, Mailänderfeldzüge und Beresina wachrufen und lieber eine Ohrfeige erwidern anstatt auch die linke Backe hinzuhalten, und vor allem appellieren an die Männlichkeit und den Mut der besten Leute, dann haben wir einiges beigetragen zur Bildung eines Offensivgeistes in unsern Truppen und gegen die chronische Defensive.

Wir greifen an . . . . . .

Oberleutnant *Hausamann,* St. Gallen.

Der Kdt. befiehlt . . . Wir greifen an . . . „A“ rechts, „B“ links, „C“ Reserve hinter dem xten Flügel. Mitrailleure . . . Ja verfl., ich habe ja noch Mitrailleure . . . „Mitrailleure unterstützen das Vorgehen der Infanterie mit Feuer in den Raum z. B. des Kampfzuges rechts.“ So, jetzt wollen wir sehen, ob ich mit diesem Befehl „das Richtige getroffen“ habe.

So überlegen und befehlen Führer noch öfter, als man gemeinhin annimmt. Nicht gerade in dieser Form, wohl aber dem Sinne nach gleich oder ähnlich. *Diese Führer bauen die Taktik nicht auf die Waffenwirkung auf.* Sie „machen in Taktik“, sie dilettieren. Sie befehlen, ohne sich über die Grundlagen zu ihrem Befehle Rechenschaft gegeben zu haben.

Damit hätte ich eigentlich schon alles gesagt, was ich dem Sinne nach zum Ausdruck bringen wollte. Und sollte annehmen dürfen, daß nun jeder, der sich betroffen fühlt, schleunigst die irgendwo im Staub liegende Schießvorschrift holt, studiert und die wichtigsten Daten in sich aufnimmt.

Trotzdem will ich noch etwas weitläufiger werden.

Der Zugführer im Angriff. Er soll den Zug, *seinen* Zug, *für den er in jeder Hinsicht verantwortlich ist,* zum Angriff gliedern. Er weiß zwar, daß er mit gegnerischem Feuer rechnen muß, weiß auch, wo ungefähr der Gegner liegt. Er befiehlt den Zug in irgendeine Gliederung, weil's so gelehrt worden ist. „Man kann doch nicht in Marschkolonne auf den Gegner los“ . . .

Aber nun geht das Raten los. Man treibt den Zug auseinander. Ob es richtig ist, ob man den Zug damit tatsächlich der gegnerischen Waffenwirkung so gut als möglich entzogen hat, weiß man *deshalb*